



Blühendes für die Biogasanlage: Henning Korte (Klimaschutzmanager vom Kreis Gütersloh, von links), Umweltberaterin Marianne Vaske von der Gemeinde Steinhagen, Landwirt und Anlagenbetreiber Jörg Düfelsiek, Conny Oberweland von der Biostation Gütersloh/Bielefeld und Ulrich Bultmann von der Landwirtschaftskammer NRW.

FOTO: FRANK JASPER

Der Strom wächst auf der Wiese

Jörg Düfelsiek testet Wildblumen als Alternative zu Mais für seine Biogasanlage

VON FRANK JASPER

■ Kreis Gütersloh. Biogasanlagen gelten als unverzichtbares Multitalent auf dem Weg zur Energiewende. Die immer größeren Maismengen, die dafür benötigt werden, sind Kritikern allerdings schon lange ein Dorn im Auge. Denn der benötigte Mais wird in der Regel als Monokultur angebaut und das wirkt sich negativ auf die Artenvielfalt im Ökosystem aus. Der Landwirtschaftsbetrieb Düfelsiek in Brockhagen hat einen neuen Weg eingeschlagen.

Jörg Düfelsiek gehört zu den sieben Landwirten im Kreis Gütersloh, die Testflächen für eine Alternative zum Mais zur Verfügung gestellt haben. Im Sommer vergangenen Jahres hat er auf einer knapp einen Hektar großen Fläche eine Blühpflanzen-Wiese angelegt. Im August wird er die erste Ernte einfahren. Dann wird aus Margeriten, Kamille und Nelken Biomasse, die schließlich zu Energie umgewandelt wird – als Alternative zum Mais. Die Wildblumenmischung ist außerdem in Herzebrock-Clarholz, Rietberg, Werther, Harsewinkel und Borgholzhausen ausgesät worden, auf insgesamt zwölf Hektar.

Düfelsieks Wiese befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Biogasanlage, die der Landwirt

2010 in Betrieb genommen hat. Keine Gänseblümchenweide, auf der man seine Picknickdecke ausbreiten könnte, sondern ein kaum durchdringbarer mannshoher Dschungel. „Wir brauchen schließlich Biomasse“, erklärt Düfelsiek. Die Pflanzenmischung besteht aus 25 Wild- und Kulturpflanzen und wurde von einer Spezialfirma in Süddeutschland zusammengestellt.

Die Vorteile gegenüber Mais liegen aus Sicht von Conny Oberweland von der Biostation Gütersloh/Bielefeld auf der Hand: „Von der Wildpflanzenmischung profitieren in erster Linie Insekten, aber auch Fledermäuse, die sich von ihnen ernähren. Außerdem Feldvögel, die hier Brutmöglichkeiten finden sowie Hasen und Rehe, die in der Wiese in Deckung gehen können.“

Der Biogasanlagenbetreiber nimmt andere Vorzüge in den



Futter für die Biogasanlage: Jörg Düfelsiek mit Grünroggen und Silomais. Im August werden Wildblumen beigemischt. FOTO: F. JASPER

weiteren Vorteil darstellt.

Allerdings ist der Ertrag aus der Blühpflanzenwiese geringer gegenüber dem aus einem

schied zwischen Mais und Blumen in einem jährlichen Minus von 300 Euro pro Hektar darstellen. Henning Korte, Klimaschutzmanager beim Kreis, betont jedoch, dass man sich noch in einer Testphase befindet und der Ertrag aus dem ersten Jahr steigerungsfähig sei.

Der etwas geringere Ertrag spielt für die teilnehmenden Landwirte aktuell noch keine Rolle. Denn das Saatgut für die Blühpflanzenwiesen finanziert noch der Kreis Gütersloh. Jörg Düfelsiek sieht das Projekt bislang positiv: „Es ist phänomenal, wie sich die Pflanzen in der ersten Vegetationsperiode entwickelt haben.“ Im August wird er die Wiese mähen und die Pflanzen in Teilmengen dem Silomais beifügen, mit dem seine Biogasanlage gefüllt wird. Parallel wird unter Laborbedingungen getestet, wie viel Methangas sich aus den Blumen herausholen lässt.

Laut Marianne Vaske, Umweltberaterin in Steinhagen, ist die Biogasproduktion ein Baustein im Klimaschutzkonzept der Gemeinde. In Steinhagen sind aktuell zwei Biogasanlagen in Betrieb, eine weitere ist in Planung. Zur Beheizung des Sport- und Schulzentrums und des Hallenbades nimmt die Gemeinde Wärme aus einer der Biogasanlagen ab. „Für uns ist das eine geeignete Alternative zu Atom- oder Kohlestrom“, sagt Bürgermeister Klaus Besser.

Kaum noch Einsatz von Pestiziden

Fokus: Der Aufwand für den Anbau der Energiewildpflanzen ist durch die einmalige Aussaat und jeweils nur einer Ernte pro Jahr deutlich niedriger als bei anderen Energiepflanzen. Außerdem ist der Einsatz von Pestiziden nur in sehr geringen Maßen notwendig, was einen

Maisfeld. „Mais ist einfach unschlagbar, weil sich damit die höchsten Energieerträge erzielen lassen“, sagt Ulrich Bultmann von der Landwirtschaftskammer NRW. Es sei aber politischer Wille, dass Landwirte auf mehr Artenvielfalt setzen. Finanziell lässt sich der Unter-